Paul Troger, Umkreis

# Die Heilige Dreifaltigkeit, nach 1730

Pr355 / M13 / Kasten 1

## Paul Troger

Welsberg b. Zell 1698-1762 Wien

Der aus Südtirol stammende Paul Troger lernte das Malerhandwerk bei Giuseppe Alberti (1640–1716) in Cavalese. Um 1720 trat er eine mehrjährige Italienreise an mit den Stationen Venedig, Neapel, Rom und Bologna, auf der er sich u.a. an den Werken von Sebastiano Ricci (1659–1734), Giovanni Battista Piazzetta (1682–1754), Francesco Solimena (1657–1747), Francesco Trevisani (1656–1746) und Giuseppe Maria Crespi (1665–1747) schulte. Seit 1728 war Troger in Wien ansässig. Aus dieser Zeit stammt auch mit dem Kuppelfresko und Hochaltargemälde der Salzburger Kajetanerkirche eines seiner ersten Hauptwerke. Seit 1751 lehrte Troger als Professor an der Wiener Akademie (Direktor 1754–1757) und beeinflusste zahlreiche Schüler, darunter vor allem Franz Anton Maulbertsch (1724–1796).
Paul Troger schuf Leinwandgemälde sowie Altarbilder und Fresken in vielen Kirchen und Klöstern (Melk, Altenburg, Zwettl, Brixen etc.) für die in vielen Fällen auch noch die eigenhändigen Ölskizzen erhalten sind. Er gilt als einer der wichtigsten Barockmaler Österreichs.

## Literatur

Thieme/Becker, Bd. 33 (1939), S. 415–419; Aschenbrenner/Schweighofer 1965; Baum 1980, Bd. 2, S. 700–716; Kronbichler 2012 (Wvz.)

---

## Technologischer Befund (Pr355)

Ölhaltige Malerei auf Leinwand, auf Hadernkarton
H.: 38,4 cm; B.: 35,6 cm

Gewebe in Leinenbindung, 12 x 12 Fäden/ cm², Bildträger allseitig beschnitten.

Über dünnschichtiger, roter Ölgrundierung transparente, ockerfarbene Ölimprimitur. Zuerst runder Bildausschnitt mit Pinsel und einer schwarzen Lasur umrissen.
Malerei aus dunklem Grundierungs- bzw. Imprimiturfarbton herausgearbeitet, der oft als Schattenton zwischen den Figuren sichtbar bleibt. Inkarnate in verschiedenen opaken Abmischungen von Mennige und Weiß gearbeitet, darauf die Schatten mit dunklem Grau und Ocker angegeben. Jesu Haar mit Braun und mit hellem Grau gehöht; sein Tuch mit Mennige, nass-in-nass mit Weiß gehöht, die Schatten mit rotem Farblack. Das Gewand Gottvaters in Grautönen modelliert, die Faltenstege mit wenig Mennige gefärbtem Weiß angegeben. Für die Erdkugel Indigo und Weiß ausgemischt. Grünes Tuch des vorderen linken Engels mit Ausmischungen von Ocker und grüner Kupferlasur gestaltet und Schatten mit Schwarz eingefügt. Seine Flügel mit halbdeckendem Schwarz, das nach außen mit rotem Lack versetzt ist, gearbeitet und Lichter mit Kupfergrün ausgemischtem Weiß aufgesetzt. Das Tuch des rechten Engels mit weiß ausgemischtem Neapelgelb, die Schatten mit Abmischungen von Indigo und grüner Kupferlasur ausgeführt. Die Federn seiner Flügel nass-in-nass mit Weiß, Schwarz und rotem Farblack modelliert. Die Taube des Heiligen Geistes in hellem Grau mit weiß bis ockerfarbenen Lichtern. Ihr Lichtkranz aus Weiß, Schwarz und gelbem Farblack geht in die gelbgraue Gestaltung der Wolken über, dahinter der mit Indigo abgemischte Himmel. Der die Figurengruppe umgebende runde Rahmen mit deckender, dunkelbrauner Farbe gemalt.

## Zustand (Pr355)

Malschicht großflächig unterschiedlich stark berieben mit zahlreichen Retuschen.
Jüngerer Firnis.

## Restaurierungen (Pr355)

Dokumentiert: 1957: Firnisabnahme, Abnahme alter Retuschen, Kittungen, Retuschen, Firnisauftrag

## Rahmen und Montage (Pr355)

H.: 41,4 cm; B.: 37,7 cm; T.: 1,5 cm
Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: A 1; Eckornament: 19

Passepartout als angedeutete Architektur gestaltet: unten Balustrade mit Draperien, an den Seiten Säulen (Stangenware G), Kapitelle mit Feston und oben Rundbogen mit Schlussstein; am oberen Rand befinden sich weitere Festons. Alle Verzierungen mit Modelmasse auf dem Karton des Passepartouts ausgeführt (Ornament 1,2,3). Gemälde und Rahmen sind rückseitig mit blauem Hadernpapier beklebt.

[M.v.G.]

## Beschriftungen (Pr355)

Auf dem blauen Hadernpapier, braune Tinte (um 180° gedreht): „13 P Troger"; roter Buntstift: „355"; rosa Buntstift: „355"; Bleistift: „355"; roter Wachsstift: „58", überklebt von weißem Papieraufkleber, darauf schwarze Tusche: „P 158"; rosa Buntstift: „355"
Auf dem Packpapierband von 1972, rosa Buntstift: „355"

© Historisches Museum Frankfurt

© Historisches Museum Frankfurt

## Ausstellungen

HMF, 1957 (vgl. Lit.)

## Provenienz

Unbekannt

## Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 1, Nr. 13: „TROGER, P. Die heilige Dreieinigkeit mit Engeln umgeben. b. 12¼. h. 13 Leinwand."
Passavant 1843, S. 20, Nr. 355: „Troger, P. Die h. Dreieinigkeit in einer Glorie von Engeln. b. 12¼. h. 13 Leinwand."
Parthey, Bd. 2 (1864), S. 659, Nr. 7 (als Paul Troger); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 46 (Wiedergabe Passavant 1843); Fries 1904, S. 5 (als Paul Troger); Lemberger 1911, S. 101 (als Paul Troger); Holst 1933, S. 100 (als Paul Troger); AK Frankfurt 1957, S. 26, Nr. 184n (Wiedergabe Passavant 1843); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 44f. (als Werkstatt oder Umkreis Paul Troger u. mit Wiedergabe Aukt. Kat. 1829); Bushart 2005, S. 205 (als Paul Troger)

## Kunsthistorische Einordnung

Das in einen gemalten runden Rahmen eingepasste Bildfeld zeigt die Heilige Dreifaltigkeit umgeben von Engeln in himmlischer Sphäre. Auf einer Wolkenbank sitzt links der auferstandene Christus in weißem Lendenschurz und rotem Mantel, der von einem rückenansichtigen großen Engel mit ehrfürchtig verhüllten Händen gestützt wird. Putten tragen in seinem Rücken das Kreuz. Mit seinem linken Zeigefinger weist Christus auf die von ihm erlöste Welt in Form einer Weltkugel, die von einem großen Engel in starker Untersicht mit einem Arm gehalten wird und auf die sich Gottvater rechts lässig stützt. Dessen ausgestreckte Rechte weist auf den von einem Strahlenkranz umgebenen Heiligen Geist in Gestalt einer Taube, der im oberen Bildzentrum zwischen den beiden Männern schwebt. Der lockere Pinselstrich weist das Bild als Ölskizze aus, die der starken Untersicht und dem runden, nur im unteren Bereich von Wolken und den Beinen der Engel überschnittenen Bildausschnitt nach zu urteilen zu einem Deckengemälde gehört.[1]
Die Komposition vereint Elemente aus verschiedenen Dreifaltigkeits-Gemälden des österreichischen Barockmalers Paul Troger, der sich mehrfach mit diesem Bildthema beschäftigte.[2] Grundlegend ist dabei ein berühmtes Altarbild, das Troger 1739 für die Liechtensteinsche Votivkirche in Vranov/Wranau (Tschechien) gemalt hatte.[3] Es zeigt die Dreiergruppe in einer ganz vergleichbaren Anordnung. Die Sitzhaltung Christi mit dem eleganten, entblößten Bein ist nahezu identisch, allerdings lehnt er im Frankfurter Bild mit dem Oberkörper weiter zurück. Auch die Armhaltung ist verändert: Da in Trogers Altarbild die Weltkugel nicht neben Gottvater sondern unterhalb seiner und Christi Füße angeordnet ist, weist letzterer mit seiner linken Hand nicht ausgestreckt nach rechts, sondern nach unten. Seine rechte Hand hat der Gottessohn auf seine Seitenwunde gelegt, anders als im Prehn'schen Bild, wo er mit geöffnetem Arm und gespreizten Fingern eine etwas unbestimmte Geste macht.
Gottvater ist in Pr355 mehr nach der entsprechenden Figur in dem 1730 datierten Seitenaltarbild Trogers aus der ehemaligen Augustiner-Chorherrenstiftskirche St. Andrä an der Traisen[4] (Niederösterreich) gestaltet, wo er ebenfalls die rechte Hand mit gespreizten Fingern erhoben hat und sich mit dem anderen Arm aufstützt (anstatt seinem Sohn das Zepter zu reichen). Wie in St. Andrä ist sein Blick im Prehn'schen Bild gesenkt und nicht wie in Vranov auf den Betrachter gerichtet. Weder dort noch in St. Andrä kommen allerdings die prominent großen und untersichtigen Engel im Vordergrund vor, die – etwas ungewöhnlich – Christus abstützen und – sehr verrenkt und räumlich kaum möglich – die Weltkugel halten. Der vergleichbare Engel aus dem Altarbild in Vranov ist zwar auch als Rückenfigur am linken Bildrand zu sehen, wo er aber mit viel größerem Abstand zu Christus die Wolke stützt, auf der dieser sitzt. Der rechte Engel stammt ebenfalls aus dem großen Figurenfundus Trogers; er begegnet beispielsweise mit etwas anderer Armhaltung (da ein geöffnetes Buch haltend) in dem Freskoentwurf zu einem Hl. Bischof in Glorie, der möglicherweise mit den Deckenbildern der ehemaligen Stiftskirche von St. Andrä in Zusammenhang steht (1730/31).[5]
Mehrere Ölskizzen Trogers, die mit der endgültigen Ausführung des Altarbildes in Vranov übereinstimmen und daher meistens als Entwurfsskizzen angesehen werden, haben sich erhalten (Abb. 1).[6] Zeichnungen des Künstlers, an denen eine Genese der Bildfindung

---

1 Die Rahmung Prehns betont hingegen nur die obere Rundung, sodass der Eindruck entstehen kann, es handle sich hier um die Ölskizze für ein Altarbild (so etwa von Fries 1904, S. 5, gedeutet).
2 Gamerith 2007.
3 Aschenbrenner/Schweighofer 1965, S. 101, S. 193; Kronbichler 2005, S. 642; Gamerith 2007, bes. S. 166, Abb. 1; Kronbichler 2012, Kat. Nr. G 102, S. 311f., Abb. S. 114. Auf den Zusammenhang von Pr355 mit dem Altarbild in Vranov wies erstmals Bushart 2005, S. 205 hin.
4 Aschenbrenner /Schweighofer 1965, S. 211; Kronbichler 2005, S. 642; Gamerith 2007, S. 137, Abb. 7; Kronbichler 2012, Kat. Nr. G32, S. 282 mit Abb.
5 Kitzbühel, Tirol, Privatbesitz (Aschenbrenner/Schweighofer 1965, S. 75 u. Abb. 6).
6 Paul Troger, *Heilige Dreifaltigkeit*, Öl auf Leinwand, 84,0 x 51,0 cm, St. Pölten-Pottenbrunn, Privatbesitz (Aschenbrenner/Schweighofer 1965, S. 100, Abb. 84; Kronbichler 2005, S. 642; Gamerith 2007, S. 173, Abb. 3; Kronbichler 2012, Kat. Nr. G103, S. 312, Abb. S. 151). Ders., *Heilige Dreifaltigkeit*, Leinwand, 88,5 x 48,5 cm, Dresden, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Gemäldegalerie, Inv. Nr. 78/17 (Kronbichler 2012, S. 312f., Kat. Nr. G 105 mit Abb.). Ein gleichgroßes Gemälde im Schlesischen Museum in Troppau, Inv. Nr. 42.147, Öl auf Leinwand, 88,0 x 49,0 cm,

ablesbar wäre, sind aber nicht bekannt. Da das Prehn'sche Bild in der Entwicklung genau zwischen dem Seitenaltarbild von St. Andrä an der Traisen von 1730 und dem Hochaltarbild von Vranov 1739 zu stehen scheint, liegt die Überlegung nahe, dass es sich hier um die Kopie einer solchen verlorenen Zwischenstudie handeln könnte. Hiergegen spricht aber wohl die nicht überzeugende Anordnung des vorderen Engels. Da eine eigenhändige Wiederholung Trogers von der Komposition für Vranov in der Akademie der Bildenden Künste in Wien zu sehen war (Kriegsverlust),[7] wurde sie von zahlreichen Akademiestudenten, aber auch von Kollegen und ausgereiften Künstlern nachgeahmt und abgewandelt, sodass das „Wranauer Dreifaltigkeitsbild [...] sowohl mit Einzelzitaten als auch Wiederholungen des Hauptmotivs und des gesamten Bildes wiederzuentdecken"[8] ist. Auch in Trogers Werkstatt ließ der Meister seine Schüler und Mitarbeiter nach eigenen Werken und Ölskizzen zu Studienzwecken arbeiten.[9] Pr355, das nicht nur die scharfen Licht/Schatten-Kontraste sondern auch die Farbigkeit vieler Ölskizzen Paul Trogers aufgreift,[10] ist, wie auch Johann Kronbichler bestätigte, als Arbeit aus dem Umkreis Trogers anzusehen.[11]
Die ausführende (Kopisten-)Hand näher zu bestimmen, gelingt bislang nicht. Es sei an dieser Stelle aber auf die Bildfindung hingewiesen, die mit Michelangelo Unterbergers (1695–1758) um 1750 geschaffener Invention der Heiligen Zufluchten in Zusammenhang steht.[12] In diese integrierte der Malerkollege Trogers nämlich die Gruppe von Christus und Gottvater, rückte sie aber (wie bei Pr355) weiter auseinander, sodass ihre Knie sich nicht sinnträchtig berührten wie in St. Andrä und Vranov. Bei ihm ruht die Hand von Gottvater auch auf dem Globus neben ihm, und die Geste, die Christus mit der rechten Hand macht, wurde abgewandelt.[13] Noch näher kommt der Prehn'schen Körperhaltung die Figur Gottvaters auf dem Altarbild der Vierzehn Nothelfer in Spital am Pyhrn, der hier die linke Hand samt Zepter auf der Weltkugel abstützt und den rechten Arm erhoben hat.[14] Der ausführende Künstler des Prehn'schen Bildchens kannte also möglicherweise auch diese Varianten der berühmten Troger'schen Dreifaltigkeits-Komposition.

[J.E.]

---

das die meisten Autoren ebenfalls als eigenhändige Ölskizze ansehen (Aschenbrenner/Schweighofer 1965, S. 100; Kronbichler 2005, S. 642; Kronbichler 2012, Kat. Nr. G104, S. 312f., Abb. S. 151) wird von Gamerith (2007, S. 173) nur noch als „gute Werkstattwiederholung" eingestuft. Zu weiteren, nicht eigenhändigen Repliken der Ölskizze siehe Kronbichler 2005, S. 643; Gamerith 2007, S. 182, Anm. 27; Kronbichler 2012, S. 151. Letzterer erwägt ebd., ob es sich nicht bei allen Ölskizzen wegen der fehlenden gemalten Altarbildrahmungen weniger um Entwurfsskizzen für Vranov als vielmehr um Repliken des Wiener Akademiebildes (s.u.) handelt.
7 Paul Troger, *Heilige Dreifaltigkeit*, Leinwand, 88,0 x 55,0 cm, Wien, Galerie der Akademie der Bildenden Künste, Inv. Nr. 1321; wohl beim Depotbrand 1945 vernichtet. Unklar ist bislang, ob Troger das Gemälde dort sogar als „Aufnahmestück" ablieferte (pro: Kronbichler 2005, S. 643, Kronbichler 2012, S. 151; contra: Gamerith 2007, S. 173).
8 Gamerith 2007, S. 177. Siehe die Aufzählungen ebd., S. 177–179 und bei Kronbichler 2005, S. 642.
9 Krapf 1993, S. 97; vgl. Gamerith 2007, S. 177.
10 Vgl. etwa die ebenfalls zahlreichen Ölskizzen zu *Christus als Sieger über Sünde und Tod* (Kronbichler 2012, S. 152, S. 339f., Kat. Nr. G 156 und G 157, Abb. S. 152 und Abb. S. 340), die das Geschehen in ein liegendes Oval einschreiben.
11 Freundliche Mitteilung (E-Mail vom 5.12.2014) auf Basis von Fotografien.
12 Leinwand, 89,5 x 47,5 cm, Cavalese, Magnifica Comunità, Gemäldesammlung (AK Salzburg 1995, Kat. Nr. G 97; Abb. 122 auf S. 120). Es handelt sich um eine Ölskizze für ein vermutlich nicht bekanntes oder verlorenes Altargemälde. Unterberger, der bei Giuseppe Alberti und bei Piazzetta in Venedig gelernt hatte, teilte sich ab 1751 die Leitung der Akademie mit Paul Troger.
13 Vgl. Gamerith 2007, S. 177f.
14 Michael Unterberger, *Die vierzehn Nothelfer und andere Heilige verehren die hl. Dreifaltigkeit*, um 1750/52, Leinwand, 382,0 x 214,0 cm, Pfarrkirche Spital am Pyhrn (Kronbichler 1995, G 109, S. 213, Abb. 28 auf S. 36).

Abb. 1, Paul Troger, Heilige Dreifaltigkeit, Leinwand, 88,5 x 48,5 cm, Dresden, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Gemäldegalerie, Inv. Nr. 78/17 © Gemäldegalerie Alte Meister, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Foto: Elke Estel/ Hans-Peter Klut